Das Wiener Fontenell = Pflaster ;

mitgetheilt von

dem Dr. Constantini in Rotenburg an der Fulda.

Gewiß werden viele meiner Herren Collegen, gleich mir, oft wegen Fontenell = Pflaster in Verlegenheit gekommen seyn, diesem das Klebende und die Consistenz zu geben, welche man oft von demselben verlangt; denn es soll gut und leicht kleben und so zu sagen jeder Temperatur trogen, auch beim Bewegen des Körpers selbst ohne Binde seinen Platz nicht verlassen.

Ich theile hier die Vorschrift zu dem Wiener Fontenell = Pflaster mit, welches alles in sich vereinigen soll, was man billigerweise von ihm verlangen kann.

Man nehme sogenanntes Diachylon = Pflaster, welches aber mit Olivenöl, und nicht wie gewöhnlich geschieht, mit Schweinesfett gekocht werden muß — $\frac{1}{2}$ Theil.

Sogenanntes Emplastr. Diachylon comp., welches auch aus demselben Pflaster gemacht seyn muß, und mit dem gewöhnlichen Zusatz von Gummataen, wie es im Dispensatorio vorgeschrieben ist — 1 Theil.

Gekochten Terpentin $\frac{1}{4}$ Theil.

Diese Ingrediencien werden zusammen zerlassen und bilden die Masse zum Pflaster.

Hiermit ist nun zwar ein zweckmäßiges Pflaster gebildet, die größte Schwierigkeit ist aber das Aufstreichen, welches auf das accurateste geschehen muß, weil sonst ein Pflaster von der besten Consistenz und Klebkraft doch nicht allen Wünschen entspricht. Dieses Aufstreichen kann aber aus freier Hand und mit dem Spatel nicht gehörig geschehen, denn hier giebt es dick und dünn gestrichene Stellen, und das Pflaster kann sich nicht gleichförmig auf die Haut an-

legen, und die Haut wird an manchen Stellen gar nicht von ihm berührt; deshalb weil die nöthigen Stützpunkte fehlen, wird die Klebkraft gestört.

Um diese Unbequemlichkeiten zu beseitigen, ist es nothwendig, sich eines Pflasterstreichers zu bedienen, und zu diesem Zweck lege ich die Abbildung und Beschreibung des von Bouillon-Lagrange erfundenen Sparadrapier bei.

Es besteht dieses Instrument nach Taf. I. Fig. I und II aus einem glatten Stück eichenen Pfoste A, auf der oberen etwas gewölbten Fläche ist eine glattpolirte Eisenplatte B., über welcher eine lange dünne Eisenplatte, wie eine Messer Klinge auf der Schneide ruhend hinstreicht; C. ihre Enden haben einen keilförmigen Vorsprung, mit welchem sie die Zylinder E. E. umschließen, in welcher die Schrauben F. durch die Schraubenmutter G. eintreten. An beiden Enden der Pfoste sind eiserne Platten und zwei Schrauben H. H., mittelst welcher die Maschine an und festgeschraubt wird.

Wenn die Maschine festgestellt ist, so zieht man zwischen dem Messer und der Platte einen Streif Leinwand K. I. durch, und während bei K. Jemand zieht, schützt ein anderer das bestimmte und erwärmte Pflaster bei II. auf. Je nachdem man nun die Pflastermasse dick oder dünne aufgetragen haben will, legt man unter die Zylinder J. J. zwei, drei und mehr oder weniger Kartenblätter, wodurch das Messer flach oder scharf über die Leinwand hinzustreichen genöthigt wird.

Ich muß noch anzeigen, daß, um das Sparadrap (gestrichene Pflaster) vollkommen glatt und gut zu erhalten, man auf folgendes merken müsse. Der Leinwandstreifen muß nach dem Faden und gerade geschnitten, auch nicht voll Knoten seyn, sonst wird beim Durchziehen ein Hinderniß entstehen und das Pflaster wird sich setzen. Ferner, wenn

man die Leinwand nur auf einer Seite belegen will, so muß man darauf sehen, daß die Pflastermasse nicht zu warm und flüssig sey, sonst schlägt sie durch, was unangenehm ist.

Ueber die Galle;

von

Braconnot *).

Die Galle ist wegen ihrer Wichtigkeit für die thierische Oekonomie eine derjenigen organischen Flüssigkeiten, die am meisten untersucht worden sind, indeß muß man doch gestehen, daß unsere Kenntnisse über diese Flüssigkeit noch sehr unvollkommen sind. Die älteren Aerzte, welchen so viel daran lag, die Natur der Galle kennen zu lernen, betrachteten sie als eine Seife, und die alkalischen Eigenschaften der Galle sind, wie ich glaube, wohl geeignet, diese Ansicht zu rechtfertigen, obgleich solche von mehreren berühmten Chemikern unsrer Zeit, Fourcroy, Thénard und Berzelius nicht angenommen worden ist.

Die nachstehenden Versuche betreffen nur diejenige Materie, welche wesentlich die Ochsegalle ausmacht, das Picromel, nicht die übrigen mehr bekannten Bestandtheile.

Vom Picromel der Ochsegalle.

Das Picromel, welches als ein neutraler thierischer Bildungstheil betrachtet wird, schien mir als eine schwache Säure sich zu verhalten, welche bis zu einem gewissen Punkte die Alkalien sättigt, und auch noch aus mehreren Bestand-

*) Annal. de Chim. et de Phys. XLII. 171.